



### Beklemmungen um Genf

Völkerbundsuntersuchung des Marzeller Attentats plötzlich nicht opportun

Man ist in Frankreich im Hinblick auf die bevorstehenden Genfer Debatten merkwürdigerweise etwas nervös geworden. Die Ursache ist die von der jugoslawischen Regierung bekannt gegebene Absicht, die Angelegenheit des Marzeller Attentats und seiner sogenannten „internationalen Hintergründe“ vor den Völkerbundsrat zu bringen. Wenn man berücksichtigt, daß dieser jugoslawische Schritt sich, nach den vorangegangenen Pressedebatten zu schließen, in erster Linie gegen Ungarn richten soll, so könnte man erstaunt sein, daß man in Frankreich diesem Schritt mit einigem Mißbehagen entgegensteht. Man hatte wochenlang doch alles Interesse daran, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von dem auffälligen Vergehen der französischen Polizei beim Besuch des Königs Alexander dadurch abzulenken, daß man bald dieses, bald jenes Land beschuldigte, direkt oder fahrlässigerweise an der Vorbereitung der Tat von Marzelle mitschuldig zu sein.

Jetzt stellen die französischen Zeitungen im Anschluß an den Bericht über eine lange Unterredung, die der Belgrader französische Gesandte mit dem Außenminister Laval hatte und in der die jugoslawischen Pläne für Genf erörtert wurden, fest, daß ein Schritt beim Völkerbund an sich ja gewiß weniger gefährlich sei, als alles, was das jugoslawische Volk in seiner derzeitigen Erregung etwa sonst unternehmen könnte, aber man gesteht doch, daß die Anrufung des Völkerbundsrats in der heißen Frage den Staatsanziehn ernsthaft Kopfschmerzen breite. Das Sekretariat des Völkerbundes tue sogar alles mögliche, um sie zu verhindern, und die Großmächte seien nichts weniger als begeistert angesichts der Aussicht, in Genf sehr diffizile Diskussionen führen zu müssen. Selbstverständlich aber sei der Friede Europas in keiner Weise gefährdet.

Zwischen den Zeilen kann man aber ziemlich deutlich lesen, warum man plötzlich in Paris garnicht so sehr erbaud davon ist, zu den jugoslawischen Forderungen vor dem Forum der Ratsmächte Stellung nehmen zu müssen. Herr Gombóos war in Rom und hat Herrn Mussolini bearbeitet, damit dieser sich einer Genfer Debatte über das Marzeller Attentat widersetzt. Anscheinend hat er auch gewisse Zusagen nach dieser Richtung erhalten, und vielleicht hat der diplomatische Draht zwischen Rom und Paris schon gespielt. Was soll man nun tun? Die Erwerbung der italienischen Freundschaft gilt auch nach dem Tode Barthous den Führern der französischen Politik noch als erstrebenswertes Ziel, und es ist eben erst angekündigt worden, daß Herr Laval den durch die Schüsse von Marzelle jäh abgeknittenen Faden demnächst wieder aufnehmen werde. Dann kann man aber natürlich Italien nicht dadurch verärgern, daß man seine Wünsche, die auf eine Verhinderung der Genfer Attentatsdebatte hingen, nicht respektiert. Andererseits ist man dem jugoslawischen Freund in Belgrad gerade in diesem Falle ganz besonders verpflichtet, und wenn man Herrn Mussolini den Gefallen tun will, die Völkerbundsdebatte zu verhindern, dann riskiert man Mißstimmung in Belgrad.

Wenn sich peinliche Situationen ergeben, dann hat man in Paris immer ein probates Rezept zur Hand: mehr oder weniger verdeckte Verdächtigung Deutschlands. So auch hier. Man preist die Treue, die der jugoslawische Außenminister Jevtić jederzeit dem Völkerbunde bezeugt habe und mühte nun ja eigentlich die Schlussfolgerung daraus ziehen, daß diese Treue sich auch jetzt wieder darin befunde, daß Jevtić die das jugoslawische Volk so stark erregende Angelegenheit vertrauensvoll dem Völkerbundsrat unterbreiten wolle. Statt dessen lenkt man ab, spricht davon, daß die jugoslawischen Militärkreise, die stark unter deutschem Einfluß stünden — eine Entdeckung französischer Zeitungen — vom Völkerbund nicht viel hielten. Was man damit bezweckt, ist nicht ganz ersichtlich. Man kann nur annehmen, daß durch diesen Hinweis auf eine angebliche Gegenfährlichkeit der Auffassung zwischen Kabinett und Militär die ganze Frage noch einmal in die innere jugoslawische Debatte gestellt werden soll, damit dabei vielleicht entweder etwas anderes herauskommt, oder wenigstens Zeit gewonnen wird, bis zur Januaragung des Völkerbundsrats. Man deutet sogar bereits an, die Regierung in Belgrad werde ihre Entscheidung sicherlich nicht vor Ende der Woche treffen, um vorher noch alle aufgetauchten Argumente zu erörtern.

Im übrigen aber biegt man die Sache, für den Fall, daß sie nun doch in Genf vorkommen sollte, vorsorglich schon auf den Weg der Völkerbundsbürokratie ab, indem man Vorschläge für ihre zweckmäßige Behandlung macht. Falls der Vertreter Juglawiens einen Bericht und einen Antrag im Völkerbundsrat einbringen sollte, wäre zunächst ein Komitee von drei Neutralen zu ernennen, das zu beauftragen sei, die Angelegenheit gründlich zu untersuchen, sobald sie auf seinen Fall vor der Januaragung erörtert werden könnte. Und damit wäre die Situation für den Augenblick ja wieder einmal gerettet. Frankreich könnte sein Doppelspiel, einmal mit Italien, das andere Mal mit den Verbündeten in der Kleinen Entente, fortsetzen, ohne in die

### Tagespiegel.

Ungarn feierte den 15. Jahrestag von der Befreiung von der kommunistischen Herrschaft. Der Führer beglückwünschte Reichsverweser Horty.

Zum politischen Auftreten der katholischen Geistlichen im Saargebiet erließen die Bischöfe von Spener und Trier eine Verfügung.

Auf der internationalen Luftfahrtausstellung in Paris wird die deutsche Abteilung stark beachtet.

Der spanische Außenminister Samper und der Kriegsmi-nister Hidalgo sind wegen der Angriffe, die das Parlament wegen ihrer nachgiebigen Haltung bei der Sommer-Revolution gegen sie gerichtet hat, zurückgetreten.

Eine Erklärung des französischen Außenministers Laval zur Saarfrage, in der er bedauerte, die Gelegenheit ver-säumt zu haben, rechtzeitig mit Deutschland in Verhand-lungen einzutreten, hat großes Aufsehen erregt. Laval glaubt an den ruhigen Verlauf der Abstimmung.

Die österreichischen Minister Schuschnigg und Berger-Waldenegg sind in Rom eingetroffen zu Verhandlungen mit Mussolini.

unangenehme Lage zu kommen, in einer Frage, in der beides schlecht miteinander zu vereinbaren ist, Stellung nehmen zu müssen. Daß französische Zeitungen wochenlang selbst am lautesten nach der internationalen Untersuchung gerufen haben, stört nicht weiter.

### Der Führer an Reichsverweser Horty

Berlin, 16. Nov. Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Nikolaus Horty, folgendes Telegramm gerichtet: „Zu dem Tage, an dem Sie vor 15 Jahren an der Spitze der Nationalen Armee in Budapest als Befreier einzogen und damit den Grundstein zum Wiederaufbau Ungarns legten, bitte ich Euer Durchlaucht, meine und des deutschen Volkes warm empfundene Glückwünsche und den Ausdruck aufrichtiger Freundschaft entgegenzunehmen zu wollen.“

In Budapest fand aus diesem Anlaß eine Parade statt. Der Reichsverweser nahm den Vorbeimarsch ab. Der Tag wurde von der ganzen Nation zur Erinnerung an die Befreiung Ungarns von der kommunistischen Herrschaft gefeiert. Während seit dem Vertrage von Trianon Ungarn im Zeichen der Trauer nur Halbmaße flaggt, zeigte sich die ganze Stadt in vollem Flaggenschmuck. Die Presse feiert den Reichsverweser Horty als den Führer der Nation, der das Land von dem Gift der kommunistischen Idee gerettet und durch seine Energie und seinen Mut Ungarn wieder sich selbst zurückgegeben habe.

### Der Erfinder der Ammoniak-Eismaschine †

München, 16. Nov. Geheimrat Dr. h. c. und Dr. ing. e. h. Karl von Linde, Professor an der Technischen Hochschule in München und Erfinder der Ammoniak-Eismaschine, ist am Freitag, 12. Jahre alt, gestorben. Karl von Linde wurde am 11. Juni 1842 in Berndorf in Oberfranken geboren. 1868 wurde er Professor in München. Er erfand 1875 die Ammoniak-Eismaschine. Im Jahre 1879 gründete er die Gesellschaft für Lindes Eismaschinen AG. in Wiesbaden, fand 1895 ein einfaches Verfahren zur Herstellung flüssiger Luft und im Jahre 1902 ein solches zur Herstellung von flüssigem Sauerstoff aus der Luft. 1909 schuf er ein Verfahren, aus Wasserstoffgas mit Hilfe der Tiefkühlung reinen Wasserstoff abzuscheiden. Seit 1925 ist ihm auch die Verlegung von Kohlenoxyd durch Tiefkühlung in Wasserstoff, Methan, Kohlenoxyd und Stickstoff geblüht.

### Keine Abwertung der Mark — weder heute noch in Zukunft

Köln, 16. Nov. Der Reichsbankpräsident und stellvertretende Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht führte auf der Kölner Tagung der NS.-Presse und vor der Industrie- und Handelskammer in Köln u. a. aus, daß eine Abwertung der Reichsmark weder heute noch in Zukunft in Frage käme. Es sei daran zu erinnern, daß jede Abwertung die deutschen, in fremder Valuta laufenden Schulden beträchtlich vermehren würde. Damit wäre auch eine Verteuerung der von Deutschland aus dem Ausland zu beziehenden Rohstoffe verbunden. Die Folgen wären stark ansteigende Preise und Löhne, was dem Ziel der nationalsozialistischen Regierung, unter allen Umständen die Realkraft der Löhne aufrechtzuerhalten, widersprechen würde. Dr. Schacht legte fernher die Einzelheiten und Zusammenhänge der neudeutschen Wirtschaftspolitik klar und unterstrich, daß die wiedererstandene Einheit des nationalen Volkens den stärksten Faktor im Kampf zur Ueberwindung der Krise darstelle.

### Neue Vorschläge in der Flottenfrage?

London, 16. Nov. Der Reuter-Vertreter in Washington meldet zu den Besprechungen des Staatssekretärs Hull mit Präsident Roosevelt über die Flottenfrage, es handle sich um die Erörterung vorläufiger britischer Vorschläge über ein gemeinsames britisch-amerikanisches Vorgehen im Falle eines Fehlschlagens der dreiseitigen Besprechungen. Diese Vorschläge sollen bei den britisch-amerikanischen Besprechungen von britischer Seite gemacht worden sein. Es heiße, daß Norman Davis Besprechungen aus Amerika abwartete, bevor er die Erörterungen fortsetze. Amerikanische Kreise in Washington begrüßten die Aussicht auf eine gemeinsame Aktion der beiden englisch sprechenden Nationen.

Das Londoner Reuterbüro fügt aber hinzu, die hier vorliegenden Informationen schienen diese Darstellung über die Natur der britischen Vorschläge nicht zu bestätigen. Es heiße, daß die amerikanische Abordnung im Falle für eine Erneuerung des Vertrages ohne Japan sei, daß aber die britische Abordnung einen mittleren Kurs besäuferte, der sich auf die „grundfährliche Anerkennung der japanischen Gleichheit“ beziehen sollte. Die endgültige Antwort Japans auf die britische Anfrage werde nicht vor Anfang nächster Woche erwartet.

### Englands Schutz gegen Luftangriffe

Verlegung des Arsenal von Woolwich

London, 16. Nov. „Daily Herald“ berichtet: Der Reichsverteidigungsausschuß und das Kabinett hatten beschlossen, das königliche Arsenal von Woolwich an die West- oder an die Nordwestküste Englands zu verlegen, um es gegen Luftangriffe zu schützen. Das Blatt berichtet, hohe Offiziere der drei Waffengattungen hätten sich bereits nach einem geeigneten Gelände umgesehen. Natürlich müßten Fragen, wie die des Schutzes gegen Luftangriffe, der Eisenbahnverbindungen, der Hafenerhältnisse usw. sorgfältig erwogen werden. Man glaube, daß das neue Gelände noch nicht endgültig ausgewählt sei. Das Blatt erklärt ferner, die Verlegung des Arsenal könne erst in geraumer Zeit erfolgen. Der Bau der notwendigen Fabriken werde viele Monate in Anspruch nehmen.

Die Ueberführung des Arsenal bilde einen Teil der allgemeinen Neuordnung und Neuverteilung der Munitionsfabriken des Landes, die infolge der Entwicklung der Bombenflugzeuge vorgenommen werden müsse. Jeder Luftangriff auf Großbritannien würde offenbar über die Süd- und Ostküste erfolgen, und die Arsenal und Munitionsfabriken sollten deshalb in einer allgemeinen Nordwestrichtung verschoben werden. Das Blatt fügt hinzu, in Milford Haven seien bereits ausgedehnte Arbeiten im Gange. Dort werde die Admiralität ihr Hauptlager für Munitions- und Delvorräte anlegen. Weitere Arbeiten zielten darauf ab, den Hafen zur Aufnahme der größten und neuesten Kriegsschiffe vorzubereiten.

### Die Saarfrage vor dem englischen Oberhaus

London, 16. Nov. Im Oberhaus brachte der Arbeiterlord Marley die Saarfrage zur Sprache. Er bezeichnete es in einer Anfrage an die Regierung als sehr wünschenswert und wichtig, daß der Vertreter Englands im Völkerbund darauf dringe, daß sofort eine Definition des Begriffs Status quo veröffentlicht werde. Die Wichtigkeit seiner Forderung begründete er mit angeblichen Erfahrungen, die er im Saargebiet gemacht habe. Im Namen der Regierung antwortete der Unterstaatssekretär des Äußeren, Lord Stanhope. Er erinnerte daß die Erklärung Barthous im Völkerbundsrat, der Rat sollte erwägen, ob vor der Abstimmung definiert werde, was unter Aufrechterhaltung des augenblicklichen Regimes gemeint sei, in einem Memorandum der französischen Regierung enthalten gewesen sei und an den Dreier-Ausschuß verwiesen wurde. Da die Frage vom Dreier-Ausschuß noch nicht entschieden sei, würde es unangenehm sein, von englischer Seite irgend welche Erklärung dazu zu geben. Die von Marley kritisierte Richtungs-lung von drei Oppositionsagitatoren aus dem Saargebiet in England begründete der Unterstaatssekretär mit dem Hinweis, daß die Abstimmung eine Frage der Saarbewohner sei. Es handle sich um einen sehr klaren Fall von Selbstbestimmung und deshalb sei die englische Regierung bestrebt, in keiner Richtung Partei zu ergreifen. Sie sei der Ueberzeugung, daß sie gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Völkerbundsrates die Aufgabe eines Kontrollbeamten habe. Deshalb sei es ihre Pflicht, zuzusehen, daß eine völlig freie Abstimmung erfolge und daß die Abstimmung in Einklang mit den Bedingungen des Versailler Vertrags durchgeführt werde. Die Abstimmung müsse ein durchaus klares Bild der Stimmung der Saarbewohner geben.

### Laval über die Saar-Abstimmung

Paris, 16. Nov. Außenminister Laval sprach am Donnerstag vor dem Auswärtigen Ausschuh der Kammer über Frankreichs Außenpolitik. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand wieder die Saarfrage. Nachdem er wie die amtliche Mitteilung über die Ausschuhung besagt, an die Haltung seiner Vorgänger in der Saarfrage erinnert hatte, berichtete er über die Verhandlungen des Dreier-Ausschusses in Rom zur Vorbereitung der Entscheidung, die der Völkerbundsrat demnächst zu treffen haben werde. Er hoffe auf ruhigen Ablauf des Verfahrens, das durch den Friedensvertrag und den Völkern

bundsrat festgesetzt worden sei; Frankreich wolle sich in voller Souveränität an dieses Verfahren halten. Frankreich habe nur einen Wunsch, die Sicherung der Abstimmungsfreiheit, und sei entschlossen, in friedlichem Geist und ohne Hintergedanken alle aus den geltenden Verträgen sich ergebenden Verpflichtungen und die ihm obliegenden Aufgaben zu erfüllen.

In Ergänzung des amtlichen Berichts wird meldet, Laval habe betont, es sei kein neuer Plan in Aussicht genommen. Er werde vielmehr mit dem ursprünglich von Barthou ausgearbeiteten Plan nach Genf gehen. Der Dreier-Ausschuss müsse entscheiden, ob dieser Plan dem Völkerbundsrat unterbreitet werden solle. Auf eine Anfrage, auf welche Abmachungen er sich in der Frage der etwaigen Entsendung französischer Truppen ins Saargebiet berufe, soll Laval erklärt haben: Auf eine Entscheidung aus dem Jahre 1926. Jedoch werde Frankreich niemals eigenmächtig sondern nur auf Verlangen der Regierungskommission Truppen entsenden, die „neutralen Charakter“ tragen würden.

Zu seiner Komposition sagte Laval, er könne aus Höflichkeit gegen Italien den Ausschuss noch nicht über die Absichten der französischen Regierung unterrichten, solange nicht die italienische Regierung durch den französischen Botschafter unterrichtet sei. Die Bestrebungen Barthous um ein Einvernehmen zwischen beiden Regierungen zur Zusammenarbeit mit den übrigen die Erhaltung des Friedens wünschenden Nationen müssten sorgfältig werden. In Beantwortung verschiedener Fragen machte der Außenminister eine Anspielung auf die Fortsetzung der Dispositionsverhandlungen. Es sei wichtig für Frankreich und den Frieden, in der Politik der Zusammenarbeit mit der Sowjetregierung zu beharren.

### Parteilichkeit der Saarregierung

#### Neuer kommunistischer Terror

Saarbrücken, 16. Nov. Die Regierungskommission hat den saar-deutschen Zeitungen eine Auflagenfrist zugehen lassen, die zu der jüngst veröffentlichten Denkschrift der Deutschen Front Stellung nimmt. Es wird darin glattweg bestritten, daß Beamte der Regierungskommission das beschlagnahmte Aktenmaterial der Deutschen Front unter Bruch des Amtsgeheimnisses und unter Verletzung der ihnen auferlegten Neutralitätspflicht dritten Personen, insbesondere Pressevertretern, zugänglich gemacht hätten. Alle diesbezüglichen Behauptungen seien falsch. Dagegen hat die Regierungskommission gegen eine frühere Stenotypistin der Direktion des Inneren, Maria Carjenius, Strafantrag wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses erstattet. Gegen sie sowie gegen die Unterschriften der in den Tageszeitungen veröffentlichten Eingabe der Deutschen Front vom 13. November 1934 wurde außerdem bei dem obersten Abstimmungsgericht Strafantrag wegen Verleumdung, Verleumdung und übler Nachrede gestellt. Bestritten wird ferner u. a., daß in einer den zuständigen Behörden nicht bekannten Weise der Generalanzeiger bzw. dessen Geschäftsführer Max Walsh mit Schusswaffen versorgt worden sei. Walsh habe für drei Geschäften des Generalanzeigers drei Revolver gekauft und sie ordnungsgemäß bei der Polizei angemeldet.

Neue Beweise dafür, daß auf Seiten der Staatsquosler tatsächlich illegale Handlungen begangen werden, lassen sich sofort beibringen. Kürzlich hat eine Versammlung von Funktionären des berüchtigten „Massenelbstschutzes“ von Saarlouis und Umgebung stattgefunden. Unter der Devise „gewalttätige Fernhaltung des Faschismus aus dem Saargebiet“ wurde von dem Versammlungsleiter ein Schlachtplan aufgestellt, wonach in der nächsten Zeit umfangreiche Schmierkolonnen in Aktion treten sollen. Alle Straßen, Mauern und Schornsteine usw. sollen mit Parolen der „Einheitsfront“ beschriftet. Tag und Nacht sollen illegale Flugblätter und Schriften verteilt, alle Schornsteine mit den Fahnen der „Einheitsfront“ besetzt und durch kunstvolle Sprengvorrichtungen „gesichert“ werden. Den kommunistischen Rednern wurde für die letzten Wochen des Abstimmungskampfes als Richtlinie an die Hand gegeben, daß „um einen Pulch der Deutschen Front abzuwehren“, (1) Barrikaden errichtet, die Straßen aufgerissen, Dachrinnen und Fensterbänke mit Steinen gefüllten Eimern versehen werden müssen u. a. m.

### Eine Verfügung der Bischöfe von Trier und Speyer

zum politischen Auftreten der Geistlichen im Saargebiet

Saarbrücken, 16. Nov. Die Bischöfe Franz Rudolf von Trier und Ludwig von Speyer haben folgende Verfügung zum politischen Auftreten der Geistlichen im Saargebiet erlassen:

„Wir sehen uns veranlaßt, im Interesse einer gedeihlichen Seelsohle für alle katholischen Saarländer, im Interesse des

Friedens in den Gemeinenden sowohl im Hinblick auf die kommende Wertung des Abstimmungsergebnisses folgendes zu verfügen:

Alle Geistlichen der Diözesen Trier und Speyer werden angewiesen, im Geiste des Reichskonkordats sich jedes öffentlichen Auftretens in politischen Versammlungen im Saargebiet zu enthalten. Auch auf der Kanzel und in der katholisch-kirchlichen Vereinstätigkeit ist die gleiche Zurückhaltung geboten. Diese Anweisung gilt auch für alle fremden, im Saargebiet sich aufhaltenden Priester. Diese Priester sollen es vermeiden, auf der Kanzel politische Zeitungen, Zeitschriften oder Bücher zu empfehlen. Was ihre Mitarbeit an Zeitungen oder Zeitschriften angeht, so bedarf es der Genehmigung ihres Ordinarius.

Was wir durch diese Anweisung vermeiden wollen und müssen, ist die Hineintragung der Politik in die Kirche und Seelsorge. Unsere Anweisung berührt nicht die sittliche Pflicht der Liebe zum angekommenen Volkstum und der Treue zum Vaterland. Diese Liebe und Treue sind vielmehr nach der katholischen Lehre sittliche Tugenden. Die Priester wie auch die Laien mögen nicht vergessen, die erste und wichtigste Frage der Abstimmung im Gebet und Opfer dem allgütigen und allgerechten Gott zu empfehlen.“

### Vater Doerr

#### Arm in Arm mit den saarländischen Kommunisten

Saarbrücken, 16. Okt. Unter schärfster Mißbilligung der katholischen Saarbevölkerung erregte in den letzten Monaten häufig der Vater Hugolin Doerr unliebsames Aufsehen dadurch, daß er Arm in Arm mit Kommunisten und Separatisten auf Kundgebungen der sogenannten Einheitsfront auftrat und sich besonders auf der Sulzbacher Kundgebung der separatistischen Kreise als übler Heher hervor tat. Das Missionshaus St. Wendel gibt nunmehr eine Erklärung ab, daß Vater Doerr die Missionsgesellschaft verlassen und in eine außerdeutsche Diözese eingetreten ist. Somit untersteht er nicht mehr dem Gehorsam seiner bisherigen Oberen. Ferner erklären wir, daß dem früheren Vater Doerr von seinem früheren Oberen jede politische Betätigung ausdrücklich untersagt war.

### Der englisch-amerikanische Plan zur Kontrolle der Waffenherstellung

Paris, 16. Nov. Havas erfährt aus London, daß der englische Vorschlag zur Kontrolle der Waffenherstellung, der in der nächsten Woche von Eden in Genf eingereicht werden soll, eine viel größere Tragweite haben werde, als die erste, von der englischen Regierung beabsichtigte Fassung. Der englische Vorschlag sehe im einzelnen vor:

1. Die allgemeinverbindliche Einführung des Genehmigungszwanges für alle Waffenfabriken,
2. die allgemeinverbindliche Einführung des Genehmigungszwanges für die Ausfuhr von Waffen,
3. die Verpflichtung für alle Länder, Berichte über ihre Waffen- und Munitionsherstellung zu veröffentlichen.

Dieser Punkt entspreche im wesentlichen dem von Cordell Hull angekündigten amerikanischen Plan, so daß man mit einer gemeinsamen amerikanisch-englischen Front in Genf in dieser Frage rechnen könne.

### Raubüberfälle in Paris

Paris, 16. Nov. In den letzten Tagen ist wieder eine lebhaftige Tätigkeit der Pariser Unterwelt zu verzeichnen. Am Donnerstagabend überfiel ein unbekannter junger Mann eine 68jährige Frau die Inhaberin eines Gold- und Schmuckwarenladens, und entriß ihr die Handtasche, in der sich Schmuckwaren im Werte von 500 000 Francs befanden. Der Räuber entkam in einem Auto. Ein zweiter Raubüberfall wurde von einer sechs Mann starken Genfer Bande in der Pariser Vorstadt Garene-Colombes verübt. Die Bande lauerte einer Autodroschke auf, in der zwei Bankangestellte den Betrag von 30 000 Francs von der Zweigstelle einer Bank zu deren Hauptstift beforderten. Mit dem Revolver in der Hand ließen sich die Banditen das Geld aushändigen und suchten dann in einem eigenen Auto unerkannt das Weite.

### Scharfer Meinungsersaß Flandins

Paris, 16. Nov. Ministerpräsident Flandin hat an alle Minister folgendes Rundschreiben gerichtet:

„Die Wiederherstellung der Staatsautorität bedingt eine genaue Befolgung der Gesetze und Bestimmungen durch die öffent-

lichen Amtsstellen. In Zukunft darf eine tadellose Durchführung des Dienstes durch nichts mehr gestört werden. Ich bitte Sie also, 1. darauf zu achten, daß keine Vergehen in den Ihnen unterstellten Ämtern begangen werden und gegebenenfalls die Leiter persönlich und beruflich zur Verantwortung gezogen werden, 2. mir jeden Monat eine Liste der in den Ihnen unterstellten Ämtern festgestellten Vergehen und der von Ihnen getroffenen Strafmaßnahmen zukommen zu lassen.“

### Kege Tätigkeit am Quai d'Orsay

Paris, 16. Nov. Der französische Außenminister hatte am vormittag eine Reihe von Unterredungen, die von allgemeinem politischem Interesse sind. Er empfing zunächst den französischen Botschafter in Rom, de Chambrun. Zu der Ankündigung einer Rom-Reise des Ministerpräsidenten Flandin durch ein Pariser Morgenblatt wird von zuständiger Seite erklärt, daß noch keinerlei Beschlüsse in dieser Angelegenheit gefaßt seien.

In der Reihenfolge der Empfänge beim Außenminister folgte der südlawische Vertreter beim Völkerbundsrat, Potitsch, der vom südlawischen Gesandten in Paris begleitet war, und dann der österreichische Gesandte.

### Pariser Internationale Luftfahrtausstellung

Paris, 16. Nov. Der Präsident der Republik, Lebrun, eröffnete am Freitag die Internationale Luftfahrtausstellung, die neben Frankreich beachtliche Ausstellungen Deutschlands, Englands, Italiens, Rußlands, Polens, der Tschechoslowakei und der Vereinigten Staaten umfaßt. Präsident Lebrun besichtigte mit eingehendem Interesse auch die deutsche Abteilung, die ihm von dem deutschen Botschafter Roland Köster gezeigt wurde. Der Präsident ließ sich vor allem den neuen Schwermotor, der in dem Junkersflugzeug Ju 52 eingebaut ist, zeigen.

### Rundfunkabotage an der Ostgrenze

Königsberg, 16. Nov. Bekanntlich wird der Empfang des Reichsenders Königsberg seit längerer Zeit durch einen offenbar in Remei stationierten litauischen Schwarzjender systematisch gestört. Am Mittwoch und arbeitete der Schwarzjender wiederum auf Welle Heilsberg kurz nach 20 Uhr. Aus Tilsit, Insterburg, Piltallen, Heinrichswalde, Labiau und Skeisgirten liegen Meldungen vor, daß der Empfang von Königsberg bzw. Heilsberg um diese Zeit unmöglich war. Die deutschen Rundfunkintendanten, die am Mittwoch und Donnerstag in Königsberg tagten, konnten sich selbst davon überzeugen, daß die Störung sogar in Königsberg durchdrang. Die große Hörengemeinde des Ostens ist darüber sehr erregt, weil dieser Schwarzjender, der anscheinend von ultrareaktionären litauischen Kreisen betrieben wird, insbesondere den Empfang der Königsberger Heimatseudungen sabotiert. Man ist fast allgemein der Ansicht, daß die verantwortlichen litauischen Stellen nicht ernstlich genug bemüht seien, den Saboteuren das Handwerk zu legen. Im übrigen scheint sich die Angelegenheit zu einem internationalen Rundfunkskandal zu entwickeln, da vor allem auch nordische Staaten durch den Störsender in Mitleidenschaft gezogen werden.

### Thewis versucht ein Kabinett zu bilden

Brüssel, 16. Nov. Zu dem überraschenden Entschluß Jaspars, den Auftrag zur Kabinettsbildung zurückzugeben, wird vom Kabinett des Königs eine Mitteilung herausgegeben. Es heißt darin, Jaspars habe bei seinem Empfang dem König erklärt, daß er bei seinen Verhandlungen nicht die notwendige Unterstützung gefunden habe und insolge dessen die Regierung nicht bilden könne. Der König hat daraufhin den katholischen Senator van Overbergh, der zum demokratischen Flügel der katholischen Partei gehört, zu sich kommen lassen und an ihn die Frage gerichtet, ob er bereit sei, die Regierungsbildung zu übernehmen. Van Overbergh hat aber unter Hinweis auf seinen Gesundheitszustand das Anerbieten des Königs abgelehnt. Daraufhin wurde der ehemalige Ministerpräsident, mit dem der König bereits vor der Beauftragung Jaspars Rücksprache wegen der Kabinettsbildung genommen hatte, erneut vom König empfangen und nach einer längeren Unterredung beauftragt, die ergebnislos gebliebenen Verhandlungen Jaspars wieder aufzunehmen. Beim Verlassen des königlichen Palais erklärte der Ministerpräsident den Journalisten, daß er sein Möglichstes tun werde, um keine Mission zu erfüllen, daß aber seine Aufgabe nicht einfach sei.

## Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

So sitzen denn die beiden Mädchen in Olgas Wiebelstübchen plaudernd beisammen und haben vom Fenster aus einen schönen Blick über das Land. Olga hat Bratäpfel aus dem Ofen, sie schmecken ganz delikant. Beide spüren wohl die herzliche Kameradschaft, die sie mit einander verbindet, und mit einemmal sagt Olga:

„Ja, Fräulein Urjel, da habe ich neulich wohl einen rechten Fehler gemacht.“

„Einen Fehler? Ich verstehe nicht.“

„Ich meine, als ich von dem Heinz von Bergholt zu sprechen anfing“, fährt Olga resolut fort. „Ich konnte ja nicht ahnen, daß Sie ihn — gekannt haben.“

Langsam ist die Röte in Urjels Wangen gestiegen. Ein Zittern geht durch ihr Blut, bis zum Herzen hin. Sie blickt Olga groß an und dann stößt sie leise hervor:

„Was wissen denn Sie davon?“

Olga faßt Mut. Sie sieht die Dunkelheit in den Augen Urjels, jene Dunkelheit, die aus einem tiefen, verborgenen Schmerz kommt.

„Nicht eben viel, Urjel. Nur — daß der Bergholt Sie doch sehr geliebt haben muß. Siegfried Riese erzählte es mir, sein Arbeitskamerad. Er hat Sie erkannt — nach der Fotografie, die Bergholt immer an seinem Spind hängen hatte.“

Urjel ist sterbensweh zumute. Kann die Vergangenheit nicht tot sein? Ach, es ist ja vielleicht nur natürlich, daß sie hier, gerade hier, wieder auferstehen muß!

Sie lenkt den Kopf. Ein Streifen winterlich-kühles Sonnenlicht fällt über ihr Haar und läßt es golden aufleuchten. Sie reißt sich zusammen.

„Ja — das kann ja wohl sein, daß er mich geliebt hat“, flüstert sie. „Aber —“

Sie verschluckt, was sie noch sagen will. Was hätte es

auch für Zweck! Olga ist dafür um so mehr im Zuge. Sie weiß ja nicht, was da eigentlich vorgefallen ist, aber sie malt ein Bild von Bergholt, das nur so in den hellsten Farben strahlt, und schließlich bricht sie in die leidenschaftlichen Worte aus:

„Er muß Sie wirklich sehr geliebt haben! Sicher hat ihn diese Liebe immer so ernst gestimmt und gewiß hat er Sie nicht vergessen.“

Da lacht Urjel leise auf. Aber es klingt alles andere als fröhlich. Ihre Augen haben einen zornigen Glanz.

„Bemühen Sie sich nur nicht, Olga! Er hat mich ganz bestimmt vergessen — ich werde es schon besser wissen. Es ist schön, daß Sie und sein Freund so — kameradschaftlich von ihm denken, aber“ — plötzlich zerbricht das Vachen zu einem heißen, kurzen Schluchzen, zwei kleine Fäuste pressen sich gegen den Mund und ihre Stimme zittert:

„Ach, ich will nicht weinen — ich will doch nicht weinen!“

Aber da rinnt es ihr schon feucht über die Wangen. Sie wirft die Arme über den Tisch und vergräbt das Gesicht hinein. Die Schultern zucken wie im Krampf. Es gibt keine erlöschene Vergangenheit, es gibt kein Vergessen! Sie empfindet es in diesem Augenblick deutlicher denn je. Dieser Ausbruch mußte wohl kommen, denn einmal hält auch das tapferste Herz die Einsamkeit nicht mehr aus.

Olga steht eine Weile ratlos da. Dann legt sie sanft den Arm um Urjels Schulter.

„Urjel — was ist denn? Ich bin ein Trampel — verzeihen Sie mir, daß ich Sie so erregt habe.“

Urjel weint still vor sich hin. Langsam hebt sie den Kopf und lehnt ihn an Olgas Schulter. Weis sagt sie:

„Wer von zweien stärker liebt, ist immer im Nachteil. Das weiß ich nun. Und ich — ich hab wohl stärker geliebt als Heinz.“

Olga ist ganz still. Sie legt ihre festen, arbeitgewohnten Hände um die schmalen, zarten Hände Urjels. Sie ist nicht neugierig jetzt, sie ist nur ergriffen und fühlt, daß hier ein verzweifelttes Menschenkind einer verstehenden Seele bedarf.

„Olga, ich will Ihnen erzählen, worüber ich sonst noch

mit niemandem gesprochen habe. Doch ich brauche einen Menschen, dem ich Vertrauen schenken kann.“

„Sprechen Sie nur, Urjel!“

Und Urjel erzählt. Die Vergangenheit schiebt lebendig und zugleich mit schmerzhafter Deutlichkeit vor ihr. Ein Frühling, ein kurzer Sommer, Briefe, die nicht kommen, trostloses Warten — und ein Verrat, der ein Herz wohl zermürben kann und einen Glauben zerstören.

Erstütert hört Olga zu.

„Ich habe nie mehr etwas von ihm gehört“, schlief Urjel, die sich nun wieder ganz gefaßt hat, „und ich selbst habe nichts mehr von mir hören lassen. Es ist der einzige Stolz, den wir wohl haben können.“

Danach ist es eine Weile sehr still.

Dann sagt Olga energisch:

„Das hätte ich ihm nun nicht zugetraut. Das nicht. Und ich kann's auch nicht glauben. Man schweigt doch nicht mit einemmal ganz ohne Grund! Nicht wahr?“

Urjel lächelt sanft.

„Wenn ihm eine andere besser gefiel?“

„Also — Olga ist froh, wieder laut und derb sprechen zu dürfen — also, was heißt da eine andere? So eine wie Sie hat er doch hier gar nicht finden können! Ich weiß, er hat da mal eine Pousfrage mit einem Berliner Mädels aus dem Arbeitslager drüben gehabt. Gott, so was ist ja nicht wichtig. Und das war auch bald vorbei. Beschwärmen haben sie alle von ihm — aber deswegen bricht man doch nicht mit einem Menschen, den man gern hat!“

Sie wird ordentlich hitzig. Wirklich, sie versteht das alles nicht.

„Ich hab ihn doch auch ganz gut gekannt“, sagt sie fast böse und schüttelt den Kopf. „Also wegen einer andern, Urjel — nee!“

Und verächtlich schürzt sie die Lippen.

„Das kann ich mir nicht denken.“

Urjel streicht sich über das verwirrte Haar. Ihr ist leichter ums Herz, nun, da sie sich einmal einem anderen Menschen anvertraut hat, und sie bereit es nicht



## Rabinettsbildung in Belgien gescheitert

Brüssel, 16. Nov. Der mit der Rabinettsbildung beauftragte Außenminister Jaspars hat dem König seinen Austrag zurückgegeben. — Jaspars hatte nach verhältnismäßig kurzen Verhandlungen am Dienstag und Donnerstag eine Ministerliste zusammengestellt, auf der u. a. als Schatzminister der Staatsminister Francqui, der Gouverneur der einflussreichen Societe Generale, ferner der bekannte Finanzmann Cutt, der Francqui und einflussreichen Industriellen nahesteht, schließlich als Wirtschaftsminister der Direktor der staatlichen Waffenfabrik in Herstal, Joassart standen. Diese Kombination scheint nicht die Billigung des Königs gefunden zu haben. Es scheint auch sehr fraglich, ob ein solches stark einseitig orientiertes Kabinetts sich im Parlament durchsetzen hätte. Die innenpolitische Lage hat sich durch den Entschluß Jaspars außerordentlich zugespitzt.

## Bulgarien wendet sich an seine Auslandsgläubiger

Sofia, 16. Nov. Der Ministerpräsident gab vor Vertretern der Presse bekannt, daß sich die bulgarische Regierung mit einer ins Einzelne gehenden Denkschrift über die wirtschaftliche und finanzielle Lage Bulgariens an die ausländischen Besitzer bulgarischer Wertpapiere und an den Völkerbund gewandt habe, um darzutun, daß es für Bulgarien ein Ding der Unmöglichkeit sei, Zinszahlungen ins Ausland zu dem in dem Abkommen vom 15. Mai d. J. vereinbarten Zinssatz zu leisten. Die bulgarische Regierung schlägt vor, auf dem Wege von Verhandlungen und mit Zustimmung der Wertpapierbesitzer eine neue Grundlage zur Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen zu schaffen, nachdem die Haushaltslage Bulgariens einer neuen Prüfung unterzogen worden sei.

## Zeppelinverkehr Amerika — Japan?

Tokio, 16. Nov. Gewisse japanisch-mandschurische Kreise beabsichtigen die Gründung einer Pazifik-Luftfahrtgesellschaft mit einem Stammkapital von 20 Millionen Yen. Zweck dieser Gesellschaft soll sein, einen Zeppelinluftverkehr zwischen der Westküste Amerikas und Japan über den Stillen Ozean zu eröffnen.

Zunächst ist beabsichtigt, ein Luftschiff für den regelmäßigen Verkehr zwischen Tokio und Hsinlin, der Hauptstadt des mandschurischen Kaiserreiches, einzusetzen. Der Dienst auf der Pazifik-Linie wird von drei Zeppelin-Luftschiffen versehen werden, und zwar werden die Luftschiffe von Japan über die Hawaii-Inseln nach Amerika verkehren, eventuell sollen auch Singapore und die Südpazifik von den Luftschiffen angelaufen werden.

## Erklärung zur Romreise Schulzignigs

Mailand, 16. Nov. Der österreichische Außenminister Baron Berger-Waldenegg, der Bundeskanzler Dr. Schulzignig auf seiner gegenwärtigen Romreise begleitet, gab dem „Popolo d'Italia“ über den römischen Besuch folgende Erklärungen ab:

Angeichts der Weltlage erscheinen häufigere persönliche Besprechungen der Staatsmänner nützlich und notwendig. Während des römischen Besuchs wird man nur von der allgemeinen politischen Lage sprechen, doch ist auch die Behandlung der Fragen vorgesehen, die Italien und Oesterreich besonders interessieren. Die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder lassen es schon als natürlich erscheinen, daß diese Besprechungen die von Italien und Oesterreich verfolgte Politik ersprießlicher Zusammenarbeit nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet weiter befestigen, um den von beiden Parteien verfolgten Zweck einer Erweiterung dieser Politik wirksam zu begünstigen. Sie hat keinen ausschließlichen Charakter und steht jedem offen, der guten Willens ist. Das sind die klaren Grundlagen für eine tatsächliche europäische Zusammenarbeit.

## Der spanische Außenminister und Kriegsminister zurückgetreten

Madrid, 16. Nov. Außenminister Samper und Kriegsminister Hidalgo sind zurückgetreten. Ministerpräsident Lerroux hat die Geschäfte des Außenministeriums dem Marineminister Rocha übertragen, der das Marineministerium auch weiterhin verwaltet wird. Das Kriegsministerium hat Lerroux selbst übernommen. Der Grund zum Rücktritt der beiden Minister sind die Angriffe, die das Parlament wegen ihrer nachgiebigen Haltung gegenüber den revolutionären Elementen im Sommer ds. Js. gegen sie gerichtet hatte. Dadurch sind die Resolutionsvorbereitungen der Staatsfeinde wesentlich gefördert worden.

Ministerpräsident Lerroux teilte zum Rücktritt der Minister mit, daß Samper und Hidalgo die Entscheidung über ihr weiteres Verbleiben in der Regierung oder über ihren Rücktritt dem Präsidenten der Republik überlassen hatten. Der Staatspräsident habe jedoch in Anbetracht der besonderen Umstände den Ministern zum Rücktritt geraten. Daraufhin haben die beiden Minister dem Ministerpräsidenten ihre Ämter zur Verfügung gestellt.

## Der Rundfunk-Prozess

Berlin, 16. Nov. In der Freitag-Sitzung stellte der Vorsitzende einen weiteren Anklagepunkt gegen Dr. Magnus zur Erörterung, dem vorgeworfen wird, unethischerweise aus Mitteln der Reichs Rundfunkgesellschaft für seine privaten Lebensversicherungsprämien Zahlungen entnommen zu haben. Dr. Magnus erklärte, er habe damals von Dr. Bredow die Ermächtigung erhalten, von 1930 ab 3000 RM. jährlich für seine eigenen Lebensversicherungsprämien zu verwenden.

Bredow: „Ich habe es immer für die vornehmste Pflicht eines Konzernleiters gehalten, rechtzeitig für einen Nachfolger zu sorgen und ich mußte daher versuchen, Magnus, der für den Rundfunk immer unentbehrlicher wurde, zu halten. Da Magnus verschiedentlich Andeutungen gemacht hatte, daß er sich eine andere Stellung suchen wolle, habe ich mit ihm über die Verlängerung seines Vertrages gesprochen, um ihn noch stärker an den Rundfunk zu binden.“

Im weiteren Verlauf ging der Vorsitzende dann auf die Untreuehandlungen ein, die den Angeklagten zum Nachteil der einzelnen Sendegesellschaften vorgeworfen werden. Zuerst stellte der Vorsitzende den Fall Südwestfunk zur Erörterung. Fleisch erklärte, er habe 1928 zu Erweiterungsbauten in seiner Wohnung zunächst 6000 RM. Voranschlag beantragt, diese Summe habe er später, da sich erhebliche Mehrkosten ergaben, durch Nachforderungen auf 13 000 RM. erhöhen müssen.

Am Schluß der Verhandlung stellte der Vorsitzende fest, daß Fleisch während seiner Frankfurter Tätigkeit eine Lebensversicherung abgeschlossen hatte, für die die Hälfte der Prämie von dem Südwestfunk gezahlt wurde. Diese Prämienhälfte wurde aber noch nach dem Uebertritt Fleischs nach Berlin von Frankfurt weiter gezahlt, sodas trotz des Ausscheidens von Fleisch die Frankfurter Gesellschaft für ihren früheren Intendanten immer noch laufende Beträge zu verausgabte. Erst auf Grund einer späteren Notverordnung wurden diese Zahlungen eingestellt. — Die Verhandlung wurde dann auf Montag vertagt.

## lokales

Wildbad, 17. November 1934.

— **Vorschriften für die Beschilderung und Auszeichnung von Preisen.** Die Bezirks- und Ortspolizeibehörden erinnern zur Zeit durch Bekanntmachungen an die Vorschriften über die Beschilderung und Auszeichnung von Preisen. Die peinliche Durchführung dieser Vorschriften ist für die Preisüberwachung von entscheidender Bedeutung. Sie ermöglicht dem Käufer den Vergleich der Preise in den verschiedenen Geschäften und bewahrt ihn davor, Geschäfte aufzulassen, deren Preise offenbar seiner Kaufkraft nicht entsprechen, oder gar überhöht sind. Gerade deswegen zwingt die Preisbeschilderung den Verkäufer zur sorgfältigsten Kalkulation der Preise.

— **Wie und wo erhält man das Ehrenkreuz?** Ein 8. Erlass des Innenministeriums über das Ehrenkreuz des Weltkrieges bestimmt: Nach Abs. 11 zur Ziffer 5 der Durchführungsverordnung über die Stiftung eines Ehrenkreuzes vom 13. Juli 1934 übersendet die Verleihungsbehörde dem Beliehenen das Ehrenkreuz mit dem Bescheidungsbescheid und dem ihm eingereichten Unterlagen. Aus Gründen der Kostenersparnis kann nach einer Mitteilung des Reichs- und preussischen Ministers des Innern von der unmittelbaren Uebersendung der Ehrenkreuze abgesehen werden. Statt dessen sind die Ehrenkreuze den Beliehenen durch Organe der Polizei oder durch die Bürgermeisterämter auszuhändigen. Auch wird nichts dagegen eingewendet, wenn die Ehrenkreuze nach vorheriger Benachrichtigung der Beliehenen auf den Polizeirevier überreicht werden.

— **Vom Fußball.** Morgen Sonntag bestreitet der Fußballverein sein 7. Verbandspiel auf hiesigem Platz. Als Gegner muß der Tabellenführer Würzburg hier antreten. Bekanntlich hat Würzburg am letzten Sonntag von Ottenhausen die erste Niederlage bezogen. Würzburg wird deshalb alles daran setzen die Tabellenführung zu erhalten. Da der bewährte Läufer H. Schill, Wildbad verlassen hat, muß auf Wildbader Seite wieder eine kleine Umstellung vorgenommen werden. Folgende Spieler werden den Kampf bestreiten:

	Koller	R. Schill			
	Gall	Saur	Stüb		
	Citel	Schmid	Bott	D. Schill	
Schmollinger	Bolt	Schmid	Bott	D. Schill	

Diese Elf hat am Sonntag Schwann geschlagen, und sollte stark genug sein, dem Tabellenführer Würzburg beide Punkte abzunehmen. Wir erwarten einen spannenden Kampf. Das Vorspiel bestreitet die zweite Mannschaft gegen eine A.-H.-Mannschaft. — Am Mittwoch den 21. November, findet in Calmbach ein Fußballspiel zu Gunsten der Winterhilfe statt. Es spielt eine kombinierte Elf von Wildbad-Höfen gegen die erste Mannschaft des 1. FC. Calmbach.

## Gemeinschaftsgeist

Zweck des Eintopfsontags ist und bleibt vor allem der Gelder zur Unterstützung der notleidenden Volksgenossen flüssig zu machen. Damit ist die Bedeutung dieser Hilfsaktion aber nicht erschöpft. Der Eintopf verlangt Opfer von uns. Wir müssen uns wenigstens einmal im Monat einschränken, auf kleine Annehmlichkeiten verzichten, eine langjährige Lebensgewohnheit durchbrechen.

Liberalismus und Materialismus sind überwunden, ihr Geist ist der brutale Egoismus! Wir dürfen nicht zurückfallen in die überwundenen Zeiten! Der Egoist hat keinen Platz im neuen Deutschland, das die nationale Solidarität zu seinem Wahrzeichen macht! Zerbrechen wir den letzten Rest von Egoismus! Lassen wir den Geist herzlichen Verständens und Mithütens wach werden. Wir wollen einfacher, aber zufriedener und glücklicher sein und ein starkes Geschlecht werden!

**Eßt keinen Bissen Brot ohne Opfer für die Not! Gebt Eure Eintopfspende!**

Sollen andere Nahrung haben  
mußt Du ihre Not mit tragen.  
Denkt an die Eintopfspende!

## Württemberg

### Anföhung des Verbands württ. Gewerbevereine

Stuttgart, 16. Nov. Nach 22jährigem Bestehen hat am Freitag der Verband württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen e. V. seine Auflösung beschlossen. Im Zuge des berufständischen Aufbaues war nach der Errichtung der Kreis-Handwerkerverbände für die Gewerbevereine kein Platz mehr. Ihre Auflösung war daher zwangsläufig. Mit der Auflösung des Verbands der Gewerbevereine war auch die Stunde der Auflösung des von dem Verband gegründeten Vereins „Handwerker-Erholungsheim“ gekommen. In der ebenfalls stattgefundenen letzten Mitgliederversammlung des Vereins wurde die Auflösung einstimmig beschlossen. Das Vermögen des Vereins wird in eine besondere Stiftung übergeführt. Das Restvermögen wird somit weiterhin sozialen Zwecken der württ. Handwerker zugeführt; wie bisher erfolgen Einweisungen in das Erholungsheim Niedernau, sowie die Ausgabe von Weihnachtsgregaben.

### Falsche Berichterstattung

Stuttgart, 16. Nov. Die falsche Berichterstattung einer auherwürttembergischen Zeitung über die Rede des württembergischen Wirtschaftsministers Professor Dr. Lehnich konnte durch die polizeilichen Erhebungen aufgeklärt werden. Der Verfasser des falschen Berichts ist der Stuttgarter Mitarbeiter einer Kölner Zeitung. Er hat bei seiner Berichterstattung angegeben, seinen Bericht nach dem ihm vorliegenden Wortlaut der Rede aus dem „Württ. Staatsanzeiger“ selbst verfaßt zu haben. Infolge völlig zusammenhangsloser Kürzungen und Umstellungen entstand eine Darstellung, durch die die Ausführungen des Ministers in das völlige Gegenteil verkehrt worden sind. Der Korrespondent wurde bis zur völligen Aufklärung des Tatbestandes in Schutzhaft genommen. Von dem Ergebnis der weiteren Nachforschungen wird es abhängen, ob die Angelegenheit zur Aburteilung an das Sondergericht weitergeleitet wird.

### Fröharbeit in Bäckereien und Ladenöffnungszeit der Backwaren- und Milchverkaufsstellen

Stuttgart, 16. Nov. In einer Bekanntmachung des Wirtschaftsministeriums betreffend Fröharbeit in Bäckereien und Ladenöffnungszeit der Backwaren- und Milchverkaufsstellen wird mitgeteilt, daß laut einem Schreiben des Reichsarbeitsministers an die Landesregierungen unterm 26. September 1934 ein neues Gesetz zu einer dauernden Aenderung der Verordnung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien ergangen ist, dessen Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt in den nächsten Tagen erfolgt. Dieses Gesetz legt den Arbeitsbeginn in Bäckereien und

Konditoreien auf 4.30 Uhr, den Beginn der Abgabe von Back- und Konditorwaren an die Verbraucher aus der Bäckereierwerkstatt auf 6.30 Uhr, den Beginn der Belieferung von offenen Verkaufsstellen auf 6.15 Uhr fest und tritt am 1. Oktober 1934 in Kraft. Gleichzeitig wird u. a. der bisherige Paragraph 5 der Bäckerei-Arbeitszeitverordnung aufgehoben. Die früher erteilten Genehmigungen sind damit als erloschen zu betrachten. Die Abgabe von Milch aus offenen Verkaufsstellen wird zweckmäßig entsprechend zu regeln sein, sofern nicht in Einzelfällen örtliche Bedürfnisse eine Abweichung erforderlich machen. Einer Anordnung der Gewerbeaufsichtsbeamten vor der Zulassung einer Ladenöffnung um 6.30 Uhr bedarf es nicht mehr. Die württ. Ortspolizeibehörden haben Anweisung erhalten, entsprechend zu verfahren.

Stuttgart, 16. Nov. (Neue kath. Kirche.) Am 18. November findet die Grundsteinlegung der neuen kath. Kirche in der Steinhaldenriedlung statt. Die Kirche wird St. Bonifatius als Schutzpatron erhalten.

Cheparras vergiftet. In einem Hause des südlichen Stadtteils fand man am Freitag morgen einen Handwerksmeister und seine Frau gasvergiftet auf. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Wegen finanzieller Schwierigkeiten waren beide in den Tod gegangen.

Böblingen, 16. Nov. (Autounfall.) Donnerstag nachmittag ereignete sich am Ortsseingang von Dagersheim ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personkraftwagen war in rasendem Tempo auf einen Lastwagen aufgefahren. Bei dem Zusammenprall wurde die Wagentüre des Personkraftwagens aufgerissen, sodas der Kraftwagenführer durch die offene Wagentüre auf die Straße geschleudert wurde und mit zerstückelten Gliedern tot liegen blieb. Im Wagen lag mit gebrochenem Unterleber und gebrochenen Beinen ein sechs Jahre altes Kind, das aber mit dem Leben davonkommen dürfte. Bei dem tödlich Verunglückten handelt es sich um den 61 Jahre alten Metzgermeister Johannes Fric aus Stuttgart. Das Kind gehört einer Familie an, die mit dem Johannes Fric verwandt ist. Die Ursache des Unfalls wird wohl immer ein Rätsel bleiben.

Ehlingen, 16. Nov. (Subtilium.) Der Ehlinger Liederkreis feierte in seinem traditionellen Herbstkonzert den 175. Geburtstag Friedrich Schillers und den 25. Gedenktage an die Wahl von Bundeschormeister W. Nagel zum Dirigenten des Vereins. Bei einer Feier im Verein überbrachte Bundeschahmeister Wirth die Glückwünsche des Schwäbischen Sängerbundes. Kreisvorsitzend Fintbeiner-Blodinger überreichte die Ehrennadel des Kreises. Prokurist Wöhl überbrachte die Glückwünsche des Stuttgarter Liederkreises, der Vereinsleiter übergab dem Jubilar den Sängerring des Vereins.

Neuffen, OÄ. Nürtingen, 16. Nov. (Fehlbetrag.) Als die Kasse der Württ. Eisenbahngesellschaft revidiert wurde, mußte ein Fehlbetrag von 2200 RM. festgestellt werden, die Eisenbahnsekretär R. K. in den letzten Jahren sich unrichtmäßig angeeignet. Der Beamte wird sich wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten haben.

Wiesentheid, OÄ. Geislingen, 16. Nov. (Der Einbrecher auf dem Tannenbaum.) Eine recht unangenehme Entdeckung machte dieser Tage eine hiesige Witwe, als sie ein im ersten Stock ihres Hauses gelegenes Privatzimmer betrat. Dort stand ihr plötzlich ein fremder Mann gegenüber, der in seiner Diebesarbeit geföhrt die Flucht ergriff und zum Fenster hinaus sprang. Allerdings kam er dabei nicht sehr weit, denn sofort die Verfolgung aufnehmende Gäste entdeckten den Fremden im Geäst einer Tanne. Er wurde heruntergeholt und dem Landjäger übergeben. Es handelt sich um einen vielfach vorbestraften Verbrecher aus Ulm.

Hallwangen, OÄ. Freudenstadt, 16. Nov. (Stecherei.) Nachdem drei Bürstenbinder aus Lützenhardt tagsüber unseren Ort gründlich abhaussiert hatten, kam es mit zwei von ihnen (Brüder) und dem verheirateten Strahenwart Fr. Lehmann aus geringfügiger Ursache zu einem Wortwechsel. Kurzerhand nahmen die beiden Bürstenbinder ihr Messer und brachten Lehmann einige Stiche bei, auch einen Lungenstich. Der Gestochene ist Vater von drei Kindern. Ihm wurde erst vor etwa einem Jahr im Dienst ein Fuß abgehauen. Die Täter wurden verhaftet und in das Amtsgericht Freudenstadt verbracht.

Mattensweiler, OÄ. Biberach, 16. Nov. (Unfall.) Der 27jährige ledige, aus Mannheim gebürtige Alfred Kirchner, der mit einer Holzhauer-Gesellschaft mit dem Winterholztrieb begonnen hatte, wurde von einer fallenden Tanne so unglücklich getroffen, daß er sehr schwere innere Verletzungen davontrug.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Verbot des Wochenblattes „Der Blick“. Das Wochenblatt „Der Blick“, das völlig unwahre Behauptungen über den Kardinal Faulhaber verbreitete, ist auf Veranlassung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda wegen Verunglimpfung des Kardinals Faulhaber und Störung des konfessionellen Friedens auf 3 Monate verboten worden.

Drei Todesurteile in Salzburg. Sechs Angeklagte aus Bad Gastein hatten sich vor dem Schwurgericht in Salzburg wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten. Sie waren angeklagt, große Mengen Sprengstoff verwarht zu haben. Außerdem sollen sie Besprechungen über geplante Sprengstoffanschläge abgehalten haben. Von den Angeklagten wurden Joseph Wörth, Johann Jastrad und Joseph Wirth zum Tode durch den Strang verurteilt.

„Menschenschmuggel“ an der polnisch-lowjetrischen Grenze. Im Zusammenhang mit einem umfangreichen Menschenschmuggel an der polnisch-lowjetrischen Grenze wurden im polnischen Grenzgebiet etwa 80 Personen, darunter eine Reihe polnischer Kommunisten, verhaftet. Sie verhafteten polnischen Staatsangehörigen, die vor den Gerichten verfolgt wurden, zur Flucht in die Sowjetunion.

23 Todesopfer in Manila. Dem letzten Wirbelsturm sind 23 Menschen zum Opfer gefallen. Bei den Todesopfern handelt es sich größtenteils um Fischer.

Wirbelsturm auf der Hohen Rhön. Ein Wirbelsturm richtete in den Wäldern auf der Hohen Rhön große Verwüstungen an. In der Nähe von Dalsherda wurden über 2000 Festmeter Buchenbestand enturzelt und zerstört.

Kardinalstaatssekretär Gasparri erkrankt. Der frühere Kardinalstaatssekretär Pieter Gasparri erkrankte in der Nacht zum Freitag in Rom plötzlich an einem heftigen Fieberanfall mit Symptomen, die in seiner Umgebung infolge seines hohen Alters von 83 Jahren lebhaftes Besorgnis auslösten. Am Freitag morgen besserte sich indessen sein Zustand wieder, und das Fieber sank.

Einwurf in einem Bergwerk in Frankreich. In einem Schacht der Gardanne-Bergwerke im Departement Gard wurden durch einen Einsturz mehrere Bergleute verschüttet. Wie verlautet, haben drei oder vier Bergleute den Tod gefunden.

